

Joachim Stiller

Versuche über die  
soziale Kunst

Alle Rechte vorbehalten

# Versuch über die Kunst

Du wolltest einen Versuch über die Kunst schreiben. Wie kam es dazu?

Als Schriftsteller habe ich noch drei Romancluster (Romanideen) im Kopf. Aber ich traue mich noch nicht so recht, diese Projekte endlich in Angriff zu nehmen. Da habe ich mir überlegt, zunächst über etwas zu schreiben, was mir persönlich näher liegt und wo ich mehr Freiraum habe. Peter Handke hat auch drei Versuche geschrieben, die ich mit großem Interesse mehrmals gelesen habe. Dabei kam mir die Idee, selber drei Versuche zu schreiben. Der Versuch über die Kunst soll der erste sein, dann habe ich mir noch einen Versuch über den Tod und einen über den Stein vorgenommen, und wenn ich sie nicht selber schreibe, muss sie halt jemand anderes zu Papier bringen.

Ich nehme an, Du hast eine besondere Beziehung zu diesem Thema, ich meine jetzt, „Kunst“. Du bist ja auch selber Künstler.

Ja, mit Kunst habe ich zeit meines Lebens zu tun. In meiner Kindheit habe ich viele Jahre die Kindermalschule besucht. Später, nach meinem Abitur – ich hatte Kunst als drittes Fach – wollte ich dann Malerei studieren. Ich ging ins Atelier der Wilhelmsuniversität und habe dort meine Mappe zusammengestellt und mich an der Akademie beworben. Doch leider wurde meine Mappe knapp abgelehnt.

Zu einem Kunststudium ist es dann auch nicht gekommen?

Ich wurde psychisch krank und musste sogar mehrmals in die Psychiatrie. In der Zwischenzeit hatte ich mich für Soziologie, Philosophie und neuere Geschichte eingeschrieben, musste das Studium aber auf Grund meiner Erkrankung abbrechen. Kurze Zeit später starb mein Vater an einer Amyotrophen Lateralsklerose (ALS) und ich fing an zu trinken. Ergo, die Psychose kehrte zurück. Nach erneutem Krankenhausaufenthalt habe ich dann eine intensive medizinische und berufliche Reha in Lippstadt gemacht. Dort hat mich der behandelnde Arzt wieder hingekriegt. Zum Glück habe ich durch meine Krankheit nichts eingebüßt, wie das sonst oft der Fall ist. Mit dem Beginn der Reha 1995, ich war gerade 27 Jahre alt, begann meine zweite Sturm-und-Drang-Zeit. Ich fing an, Objekte zu machen und diese auch zu fotografieren. Mit der Malerei hatte ich abgeschlossen.

Warum wolltest Du jetzt Objektkünstler werden? Gab es dafür einen Auslöser?

Ja, Während meines Zivildienstes hatte ich eine Freundin in Berlin, die Psychologie studierte. Ich bin damals regelmäßig in der geteilten Stadt gewesen. Bei einem Besuch habe ich dann die große Beuys-Retrospektive im Groupius-Bau gesehen. Das war wie eine Initialzündung für mich. Ich wusste nun, du musst was mit Objekten machen. Ich habe mich lange mit Beuys auseinandergesetzt und bin so auch zur Anthroposophie gekommen. Jedenfalls hat Beuys mich auf die Objektkunst gebracht. An Beuys hat mich immer sein ausgesprochen ausgeprägtes ästhetisches Gespür interessiert. In diesem Sinne kann man viel von Beuys lernen. Seine Objekte und Installationen sind absolut stimmig, etwa von den Kräften her. Beuys ist so eine Art Alchimist des Ästhetischen, möchte ich einmal sagen.

Aber Beuys hat sich auch als sozialer Künstler verstanden.

Ja, aber das bezieht sich in meinen Augen nur auf seine gesellschaftspolitischen Projekte, wie sein Engagement für Direkte Demokratie und die Parteiengründungen, etwa die der Grünen Partei. Wer heute seine Objekte und Installationen sieht, sieht eigentlich nur tote Skulpturen. Die Verbindung mit dem Sozialen als solches, oder den gesellschaftspolitischen Forderungen, ist weitestgehend verloren gegangen. Und das ist vielleicht auch gut so. Ich würde da nicht so viel mystifizieren, wie manche Beuysianer das vielleicht tun. Aber die beuysischen Objekte, seine Installationen und nicht zuletzt seine Zeichnungen haben einen ungeheuren ästhetischen Stellenwert. Nicht umsonst ist Beuys der vielleicht bedeutendste deutsche Künstler des 20. Jahrhunderts. Auf die soziale Kunst und den erweiterten Kunstbegriff können wir gern später noch einmal eingehen.

Gut. Sprechen wir über die Kunst – ohne Beuys. Was ist überhaupt Kunst?

Ja, dann sprechen wir wieder über Beuys, denn Beuys hat gerade auch diese Frage aufgeworfen und den erweiterten Kunstbegriff geschaffen.

Und wie war es vor Beuys?

Da müssen wir in der Geschichte weit zurückgehen, über das Mittelalter hinaus, bis zu den alten Griechen. Die Kunst ist ja eigentlich erst in Griechenland entstanden. Wir denken dabei an die griechische Plastik und das griechische Drama. Im Mittelalter kommt dann noch die Tafelmalerei hinzu. Aber die Künstler haben sich nie als Künstler verstanden, sondern als Handwerker. Am deutlichsten wird dies wohl bei Michelangelo, einem der bedeutendsten Künstler der Weltgeschichte. Die Sixtinische Kapelle ist für mich sowieso das größte Kunstwerk der Menschheit. Aber Michelangelo hat sich ganz als Handwerker gesehen. Kunst kam von Können und leitete sich auch daraus ab. Das ändert sich dann mit dem Aufkommen der Moderne nach dem Biedermeier des 19. Jahrhunderts. Die Künstler wollen nicht mehr nur die Natur imitieren oder ein Ideal zur Darstellung bringen, sie wollen etwas neues schaffen, etwas noch nie dagewesenes. Sie emanzipieren (befreien) sich von alten Techniken, Zwängen und Vorgaben und werden selbstbewusst. In der Wissenschaft findet das schon vorher statt, und in der Philosophie auch, nämlich bei Descartes. Die Kunst ist da etwas spät dran. Aber die Kunst wird jetzt auf eine ganz andere Weise schöpferisch. Kunst kommt nun nicht mehr von Können, sondern von Gestalten. Der Mensch ist ein gestaltender Mensch geworden, ein schöpferisches Wesen, das Kunstwerke von nun an sozusagen erdichtet. Der Mensch stellt seine Kunst der Natur entgegen. Damit transzendiert er eigentlich die Natur. Wenn Beuys heute leben würde, dann würde er sicherlich auch sagen, dass Kunst von Gestalten kommt.

Es gibt eine Richtung, etwa in Frankreich, die propagiert den Satz: „Alles ist Kunst.“

Nicht alles ist Kunst, Natur ist eben keine Kunst. Nur was der Mensch selber schafft, als Ergebnis schöpferischer Tat, ist Kunst. Daher halte ich auch an einem rein anthropologischen Kunstbegriff fest. Richtig ist natürlich, dass alles Plastik ist. Alles ist Skulptur. Das lässt sich an der plastischen Theorie von Beuys ablesen. Alle Phänomene sind Gestaltungsphänomene, die nach der plastischen Theorie beurteilt werden können. Sie müssen erst diskutiert und dann entschieden werden, so Beuys. Alles ist Plastik, aber nicht alles ist Kunst. Die plastische Theorie ist in meinen Augen eine der stärksten Arbeiten von Joseph Beuys. Er hat sie entwickelt, nach Studium der Bienenvorträge von Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie. In den Bienenvorträgen deutet Steiner plastische Gestaltungen der Biene an. So sagt er, die einzelne aus Wachs geschaffene Wabe sei ein umgekehrter Bergkristall. Da ist natürlich eine deutliche Verbindung zu Beuys zu erkennen.

Was genau ist die plastische Theorie?

Beuys sagt, dass alles aus dem Chaos kommt und durch Bewegung zur Form oder in eine bestimmte Form gebracht wird. Dies lässt sich in etwa mit einem Klumpen Lehm vergleichen, der erst noch geformt werden muss. Der Chaospol ist nun der Wärmepol, die Form der Kältepol. Beuys fand also die treibenden Grundkräfte des Plastischen in der Polarität von Wärme und Kälte. Das ist ungeheuer bedeutsam. Wenn man erst einmal so weit ist, dann kann man weitere Begriffe logisch zuordnen, dem Chaospol den Willen, dem Formpol das Denken, usw. Das Ganze wird dann zu einer nicht nur psychologischen oder anthropologischen Theorie, sie hat letztendlich universellen Charakter.

Du selber lehnt die plastische Theorie ab. Warum?

Ich lehne sie nicht ab. Manche Anthroposophen lehnen sie aus mir unerfindlichen Gründen ab. Ich feiere die plastische Theorie und habe sie in meine ästhetisch-plastische Formmentheorie integriert.

Das bedeutet, Du hast die plastische Theorie erweitert?

Nein, nicht erweitert, sondern um einen weiteren Aspekt ergänzt. Beuys sah die treibenden Kräfte der Plastik in Wärme und Kälte, also in Chaos und Form. Ich habe nun nach weiteren Gesichtspunkten gesucht, Formen nach ihrem ästhetischen Gehalt zu beurteilen. Und da fand ich den Zusammenhang mit den Planeten: Saturn, Sonne und Mond. Die Zeichen für Saturn, Sonne und Mond sind das Kreuz, der Kreis und der Halbmond. Dies entspricht genau drei Formqualitäten. Ich will es einmal an der menschlichen Hand erklären. Öffnet man die Hand und spreizt die Finger, entsteht eine ausgreifende Form (Saturn). Schließt man die Hand zur Faust, entsteht eine geschlossene Form (Sonne). Die flache Hand, zu einer Mulde geformt, entspricht der umgreifenden Form, etwa einer Schale, einer Schüssel, einer Tasse, einem Eimer, usw. (Mond). Dies ist auch wieder eine anthropologische Theorie, denn die umgreifende Form (Mond) wirkt auf den Willen, die geschlossene Form (Sonne) wirkt auf das Fühlen und die ausgreifende Form, etwa ein Kreuz, eine Gabel, eine Forke, ein Tannenbaum (Saturn), wirkt auf das Denken. Letztere ist intelligibler Natur, könnte man sagen. Die Sonnenform ist animal und die Mondform ist vegetabil. Du erkennst, wie sich die Dinge logisch auseinander herleiten. Die für mich interessanteste Form ist der Tisch. Er ist nicht etwa eine intelligente Form, sondern eine vegetabile. Man setzt sich nicht vor den Tisch, sondern darunter. Der Tisch ist die Abstraktion eines Hohlkörpers. Die Willenskräfte (Mond) fließen unter den Tisch.

Arbeitest Du selber mit der ästhetisch-plastischen Formmentheorie?

Ja, natürlich. Aber ich arbeite auch mit der plastischen Theorie. Umgekehrt war Beuys nicht nur ein Meister der plastischen Theorie, sondern auch meiner ästhetisch-plastischen Formmentheorie, auch wenn er diese noch nicht kannte. Da zeigt sich wieder das ausgesprochen feine ästhetische Gespür von Joseph Beuys. Ich sagte es schon, Beuys war ein Alchemist des Ästhetischen.

Pause

Beuys hat mit seiner Kunst Mythen geschaffen, oder?

Ja, alte wie neue. Kunst sollte immer bemüht sein, Mythen zu schaffen. Ich selber versuche das etwa mit meiner eigenen Kunst. Mir geht es darum, den Christusimpuls zu transportieren. Beuys hat auch Gesamtkunstwerke in diesem Sinne geschaffen. Es war eine Forderung Steiners, dass mythenschaffende Gesamtkunstwerke entstehen sollten. Er bezog dies allerdings auf Wagner, der ja auch Gesamtkunstwerke geschaffen hat, nur ist Wagner dabei irgendwie entgleist, da er zunehmend dem Dämon nationalistischen, antisemitischen und rassendarwinistischen Denkens verfiel. Gesamtkunstwerke finden wir in der Geschichte immer wieder, allein in Deutschland neben den deutschen Sagen Wolfram, den Faust, leider auch Wagner, und nicht zuletzt Joseph Beuys. Beuys hat die „7000 Eichen“ geschaffen oder die Werkstatt auf der Zeitgeistausstellung `82 im Gropius-Bau - „Hirschdenkmäler“, wo er „Blitzschlag mit Lichtschein auf Hirsch“ vorbereitet hat. Ich selber träume noch von zwei Gesamtkunstwerken, einmal eine, allerdings spiegelbildliche, Wiederholung der Werkstatt, die es ja nicht mehr gibt, und zum anderen das Bühnenbild zur „Pandora“ von Goethe, wie es von Steiner beschrieben wurde. Leider fehlen mir im Augenblick noch die Mittel dazu. Wir müssen heute Mythen in der Kunst schaffen, alte wie neue. Irgendwann wird es z.B. einen Faust III geben oder das fünfte Evangelium nach Christus. Das sind Beispiele für Dinge, die interessant sind. Wir leben ja heute in der fünften nachatlantischen Kulturepoche, um Steiner zu zitieren. Ägypten war die dritte nachatlantische Kulturepoche. Das Mittelalter steht als vierte Epoche in der Mitte von insgesamt sieben Epochen. Diese spiegeln sich nun karmisch ineinander, also die 1. in der 7. Epoche, die 2. in der 6. und Ägypten spiegelt sich in der Neuzeit, was unsere eigene den, sagt Steiner. Nun wäre es wünschenswert, wenn wir die Ägyptischen Mythen und Mysterien in gewandelter und transformierter Form wieder auferstehen lassen würden. Steiner deutet etwa an, dass der alte Isis-Mythos in gewandelter Form bald wieder auftauchen wird. Das sind Beispiele für Gesamtkunstwerke, die heute interessant und notwendig für die weitere Entwicklung der Menschheit sind.

Um den Christusimpuls zu transportieren?

Genau. Das Christentum ist ja mehr als eine bloße Religion, es ist der bedeutendste Kulturfaktor der lebenden Menschheit.

Du hast den Begriff der Kulturepochen ins Spiel gebracht. Lass uns einmal auf die Kultur und Kunstepochen etwas eingehen.

Die Kulturepochen im engeren Sinne, also im Sinne der Stilrichtungen, meint schon etwas anderes als die nachatlantischen Kulturepochen, wie sie von Steiner beschrieben worden sind. Trotzdem greift beides ineinander. Die ersten, die wirklich Kunst gemacht haben, waren die Griechen. Sie haben imposante Tempel gebaut, kannten das griechische Drama und die griechische Plastik. Dann kamen die Römer mit ihren Monumentalbauten, die die Macht des Kaisers demonstrieren sollte. Sie entwickeln eine hohe Ingenieurs-Kunst. Der größte kulturelle Einschlag fand dann aber durch das Aufkommen des Christentums statt. Die ersten christlichen Jahrhunderte gehören ganz der Verherrlichung Christi. Denke nur an die byzantinische Kunst. In der Romanik entstehen christliche Sakralbauten, wie der Dom zu Speyer. Dann gab es plötzlich den gewaltigen Einschlag der Gotik. Von Rundbögen (Romanik) ging man nun zu Spitzbögen und Türmen über. Die Kathedrale von Chartres ist ein einmaliges Zeugnis eines gotischen Gesamtkunstwerkes. Es werden nun auch Plastiken und Tafelbilder gemacht. Genau so schnell, wie die Gotik kam, verschwand sie auch wieder. Das fällt ungefähr mit der Zerschlagung der Templer zusammen. Die Gotik ist ja eigentlich die Zeit der Templer, und einige meinen, auch deren Schöpfung. Nun entsteht die Renaissance. Im Mittelpunkt steht die Entdeckung der Welt und des Menschen, aber auch die Wiederentdeckung der antiken Kunst. Es wird in der Malerei die Perspektive entdeckt, und

man kehrt zur Freiplastik zurück. Die Wissenschaft feiert eine erste Blüte. Dann kommt das Barock, die Zeit des Sonnenkönigs Ludwig XIV, mit ihren prächtigen Schlössern und Parkanlagen. Triumph und Ehre der weltlichen Herrscher werden ebenso pompös inszeniert wie das Überirdische in der sakralen Kunst. Im Rokoko wird der Blick auf die ironische Kunst als sanfte Revolution gegen das Barocke Pathos gelenkt. Das 19. Jahrhundert stellt gewiss den Übergang zur Moderne dar, mit seinen sozialen, industriellen und künstlerischen Revolutionen. Eine äußerst spannungsreiche Zeit. Im 20. Jahrhundert, in welchem die Moderne voll ausbricht, kommt es dann zu einer einzigartigen Entwicklung der Kunstrichtungen und der Avantgarde bis hin zu ihrer vollständigen Auflösung und Assimilierung in einer vollkommen individualisierten Kunst.

Du glaubst also, dass es heute keine Avantgarde mehr gibt?

Ja, das glaube ich. Es gibt heute nur noch gute Kunst und schlechte Kunst, diejenigen, die noch wirkliche Ideen haben, die wirklich etwas zu sagen haben, und die, die nur zerstören wollen. Und die lehne ich als unbrauchbar ab.

Ist die Kunst frei?

Ja, in jedem Fall. Im Mittelalter gab es ja noch die sieben freien Künste gegeben. Die Kunst wollte seit dem auch immer eine freie Kunst sein, was sie am Ende ja auch geschafft hat, während uns die sieben freien Künste des Mittelalters heute nichts mehr bedeuten. Du bist selber freischaffender Künstler, Philosoph und Schriftsteller. Das ist eine eigenartige Kombination.

Ja, zuerst wurde ich Künstler, weil ich Objekte gemacht habe, dann wurde ich Philosoph – ich habe mehrere philosophische Bücher geschrieben – und am Ende wurde ich Schriftsteller. Ich bin aber auch ein sozialer Künstler. Das ist mir sehr wichtig.

Soziale Kunst im Sinne von Joseph Beuys?

Ja, sicher. Ich unterscheide strikt zwischen der Gestaltungskunst und der sozialen Kunst. Ich glaube, auch Beuys würde heute zwei Arten von Kunst annehmen, die klassische Gestaltungskunst und die soziale Kunst. Letzteres nannte Beuys den erweiterten Kunstbegriff.

Wie ist denn der erweiterte Kunstbegriff zu verstehen?

Also, Beuys hat sich gefragt, wie jeder Mensch ein Künstler werden kann. Er hat nach einem wirklich anthropologischen Kunstbegriff gesucht. Beuys war dabei an der klassischen Gestaltungskunst nicht interessiert. Ihm schwebte auch keineswegs irgendein „Hobbyismus“ für alle vor. Er wollte wirklich etwas im Sinne des Christusimpulses erreichen. Ihm war klar, es kann sich nur um das soziale Feld handeln. Und so entstand die soziale Kunst, als etwas völlig neues und imaginäres. Die klassische Kunst gestaltet ein konkretes Kunstwerk, die soziale Kunst hingegen gestaltet das soziale Leben. Auf diese Weise wird jeder Mensch ein Künstler, ein Mitgestalter am sozialen Ganzen. Beuys hat einmal über die soziale Kunst gesagt: „Das Atelier ist zwischen den Menschen“. Etwas Schöneres kann man kaum sagen. Soziale Kunst findet überall da statt, wo Menschen zusammenkommen und gemeinsam etwas machen. Nur, sie müssen erst einmal das Bewusstsein davon haben.

Beuys hat von sozialen Skulpturen gesprochen. Wie ist das zu verstehen?

Nun, Beuys war an der Gestaltung des gesellschaftlichen Ganzen, des sozialen Organismus, interessiert. Er wollte nun soziale Skulpturen, also soziale Kunstwerke in diesen kranken sozialen Organismus hineinpflanzen, wie gesunde Bäume in einen kranken Garten. Nur, diese sozialen Skulpturen, diese sozialen Kunstwerke, müssen wesensgemäß eingerichtet sein das ist ganz wichtig.

Du schaffst doch auch selber soziale Skulpturen, oder?

Ja, ich trete inzwischen bei allen Wahlen als freier Direktkandidat an, in der Hoffnung, dass dies Nachahmer findet. Dann setze ich mich natürlich auch für Direkte Demokratie ein. Auf kommunaler Ebene gibt es ja schon Direkte Demokratie. So habe ich in Münster eine Bürgerinitiative gegründet, um ein Bürgerbegehren durchzuführen, mit dem Ziel, die Stadtwerke in eine gemeinnützige Stiftung umzuwandeln. Das verstehe ich als soziale Kunst. Viele soziale Kunstwerke funktionieren ja nur durch die Direkte Demokratie. Wir brauchen heute ein uneingeschränktes und garantiertes Initiativrecht auf allen Ebenen. Steiner sagte einmal: „Das Initiativrecht muss Zivilisationsprinzip werden“. Das ist ebenfalls ein ungeheuer bedeutsamer Satz. Wir müssen heute die Demokratie unbedingt weiterentwickeln und dürfen nicht beim Erreichten stehenbleiben.

Es gibt doch aber auch soziale Skulpturen, die ohne Direkte Demokratie auskommen, nehme ich an?

Ja, natürlich. Wir hatten in Münster einmal eine freie Laborschule der Künste – Olymp. Leider sind wir pleite gegangen, weil die Stadt uns nicht unterstützt hat. Aber das war auch eine soziale Skulptur. Die Kunsturse, die ich selber gegeben habe, waren alle als soziale Projekte eingerichtet. Und noch zwei weitere Beispiele: Egal, ob Du mit Behinderten einen Baum pflanzt, oder mit Jugendlichen einen neuen Kinderspielplatz einrichtest, das sind alles soziale Projekte. Es geht aber auch noch kleiner: Jede Zusammenkunft von Menschen ist eigentlich schon soziale Kunst. Das Material der sozialen Kunst ist ganz und gar imaginär. Es ist nichts anderes, als die zwischenmenschliche Wärme, die substanzielle Liebe, die zwischen den Menschen erzeugt werden muss. Daher ist die soziale Kunst (Kunst = Interaktion) auch der eigentliche Träger des Christusimpulses. Sie ist die neue Kunst, die das esoterische Christentum so lange erwartet hat, und sie ist meine eigene Bestimmung. Beuys hat sie geschaffen. Werden wir alle soziale Künstler.

Danke für das Gespräch.

Joachim Stiller

Münster, 2005

## **Versuch über den Tod**

Du hast Dir mit dem Versuch über den Tod ein sehr existentielles Thema vorgenommen.

Der Tod ist natürlich ein eminent existentielles Thema. Jeder Mensch muss einmal sterben. Heidegger etwa spricht von der Existenz als von einem „Sein zum Tode“. Wenn wir uns als Menschen etwas gewiss sein können, dann ist das der eigene Tod.

Und das macht den Menschen Angst.

Viele Menschen haben immer noch Angst vor dem Tod, weil sie sich ihr eigenes „Nicht-Sein“ eben nicht vorstellen können. Doch mit dem Tod ist das Leben keineswegs vorbei. Nur, in einer Zeit, in der immer noch ein gewisser Materialismus-Egoismus vorherrscht, ist den Menschen das Bewusstsein eines Lebens nach dem Tod oftmals verlorengegangen. Erst ganz allmählich deutet sich hier ein Umdenken an.

Wann bist du das erste Mal mit dem Tod konfrontiert worden?

Das war, als meine Oma 78 starb. Für mich war das ein erschütternder Einschlag. Als dann 1980 noch mein Opa starb, war das für mich nicht mehr ganz so schlimm.

Du selber glaubst nicht nur an ein Leben nach dem Tod, sondern auch an Reinkarnation. Aber wie ist das mit dem Christentum vereinbar?

Nun, keine Religion spricht sich explizit gegen den Gedanken der Wiedergeburt auch nicht das Christentum. Im Matthäus-Evangelium wird Jesus Christus von seinen Jüngern gefragt, ob Johannes der wiedergeborene Elias sein, was Jesus bestätigt (Kap. 17, Vers 10 bis 13). Der Gedanke der Wiedergeburt war damals durchaus recht verbreitet.

Was genau besagt dieser Gedanke?

Der Gedanke der Wiedergeburt ist erst einmal ein ganz einfacher. Der Mensch wird geboren, lebt, stirbt und steigt dann auf in eine göttlich-geistige Welt, bis zu seiner Wiederkehr. „Das Ich des Menschen, sein ewiger und unzerstörbarer geistiger Wesenskern, schreitet fort von Inkarnation zu Inkarnation.“ Der Gedanke der Wiedergeburt ist ein ungeheuer bedeutsamer, und der vielleicht größte Gedanke, den ein Mensch überhaupt fassen kann. Er allein löst das Geheimnis des Todes, denn der Tod ist nur die Geburt in einer anderen Welt, und die Geburt in einer anderen Welt ist nur der Tod in dieser Welt. Das sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Umgekehrt ist der Mensch nicht nur unsterblich, er ist auch präexistent, das heißt, er hatte schon einige Leben vor diesem Leben. Wer den Gedanken der Reinkarnation einmal in sich aufgenommen und zur Entfaltung gebracht hat, verliert jegliche Angst vor dem Tod, oder auch nur vor dem Sterben. Die Angst vor dem Tod ist absolut unbegründet. Dies kann man auch von Menschen lernen, die eine sogenannte Nahtodeserfahrung gemacht haben.

Ich habe schon davon gehört, aber was genau ist eine Nahtodeserfahrung?

Es gibt Menschen, die an der Schwelle des Todes standen, oder für kurze Zeit sogar Tod waren, und ins Leben zurückgekehrt sind. Diese Menschen, und es sind sehr viele, machen ganz besondere Erfahrungen. Sie haben besondere Erlebnisse, die man ganz allgemein mit dem Jenseits in Verbindung bringen kann. Grundsätzlich kann jeder solche Erfahrungen machen. Sie bestehen aus einer ganzen Reihe fest umrissener Elemente, die in unterschiedlicher Vollständigkeit immer wieder auftauchen.

Und was sind das für Elemente?

Zunächst machen die Menschen, die eine Nahtodeserfahrung haben, eine außerkörperliche Erfahrung. Sie befinden sich dann außerhalb ihres eigenen Körpers und schweben unmittelbar über sich, hören genau, etwa bei einem Unfall, wie der Arzt oder Sanitäter sagt, sie seien tot, und realisieren in diesem Augenblick erst die Möglichkeit ihres eigenen Todes. Dann werden sie durch einen dunklen, geräuschvollen Tunnel ins Jenseits gezogen. Sie landen dann in einer Art jenseitigen Landschaft und gehen direkt in ein unglaubliches, alles überstrahlendes Licht.



Dieses Licht, das nicht blendet, überstrahlt alles mit seiner unendlichen Liebe, Güte und Weisheit und der vermeintlich gestorbene fühlt sich ungeheuer glücklich und geborgen. Als Nächstes sehen sie ihren eigenen Lebensfilm ablaufen, aber nicht so, wie sie ihn selber erlebt haben, sondern sie sehen gleichsam die Folgen ihrer guten und schlechten Taten und beurteilen diese. Sie legen damit zukünftiges Karma fest. Als Nächstes begegnen sie den Seelen bereits Verstorbener, sehen eine Lichtstadt haben universelle Erkenntnisse, doch nach einer gewissen Zeit, und dieses ist typisch für Nahtodeserfahrungen, kommen sie an eine Art Schwelle, eine Grenze oder Schranke, und eine Stimme sagt ihnen, dass sie umkehren müssen, dass sie noch nicht sterben können, weil sie im Leben noch eine Aufgabe haben. Kurz darauf erwachen diese vermeintlich gestorbenen wieder in ihrem eigenen Körper. Diese Menschen sagen oft, dass sie nun wüssten, dass sie im Leben eine Aufgabe hätten. Die Nahtodeserfahrung, die sie gemacht haben, ist für sie ungeheuer wichtig und ein einschlagendes Erlebnis. Viele ändern ihr gesamtes Leben radikal. Und sie sagen, sie hätten nun keine, wirklich gar keine, Angst mehr vor dem Tod, oder auch nur vor dem Sterben, weil es dafür keinerlei Grund gibt.

Eine Nahtodeserfahrung zu machen, ist das eine, aber sie zu erklären ist etwas ganz anderes.

Es gibt eine ganze Reihe von Erklärungsmodellen. Aber die in meinen Augen plausibelste ist die der Wiedergeburt. Eine Nahtodeserfahrung ist ja im Grunde eine Wiedergeburt im Kleinen. Du stirbst, wenn auch nicht ganz, betrittst das Jenseits und kommst dann zurück.

Der Gedanke der Wiedergeburt ist doch ein sehr orientalischer, oder?

Ja, sicher. Im Orient ist der Gedanke der Wiedergeburt vorherrschend, im Westen ist es der des esoterischen Christentums. Ich bin davon überzeugt, dass sich beide Seiten gegenseitig befruchten müssen, wenn spirituelle Kooperation über die gesamte Erde hin möglich werden soll. Der Okzident muss den Gedanken der Reinkarnation in sich aufnehmen und der Orient den Gedanken des esoterischen Christentums. Das ist eine Gralsweise. Der Gedanke der Reinkarnation hat für uns eine eminente Bedeutung. Er allein erklärt uns den Sinn des Lebens.

Wie das?

Zunächst liegt der Sinn des Lebens natürlich bei Gott. Aber unter dem Gesichtspunkt der Reinkarnation ist der Sinn des Lebens die Entwicklung des Menschen, seine eigene Vervollkommnung über die Inkarnationen hinweg, bis die Kette der Wiedergeburten eines Tages aufgelöst wird und der Mensch in seine kosmische Heimat zurückkehrt. Denk z.B. an „Die Erziehung des Menschengeschlechts“ von Lessing. Auch Lessing spricht dort den Entwicklungsgedanken unter dem Gesichtspunkt der Reinkarnation aus – vielleicht sein wichtigstes Werk.

Pause.

In Deinen Tagebüchern deutest Du an, dass Du möglicherweise Teile Deines Inkarnationszyklus kennst. Möchtest Du darüber reden?

Ja, ich habe keine Probleme damit. Das ganze kam so: Als ich einmal in Achberg war, lernte ich dort das Philosophenehepaar Degand kennengelernt. Beide betätigen sich leider auch als Reinkarnations- und Karmaforscher. Jedenfalls hatte Konrad-Jürgen bei einem der sich anschließenden privaten Treffen nichts Eiligeres zu tun, als mir eine mögliche Inkarnation von mir mitzuteilen. Er hielt mich für Descartes. Einige Zeit später habe ich dann erwähnt,

dass ich dann ja auch Augustinus sein könnte, Ich war damit einfach nur einer Eingebung gefolgt. Konrad-Jürgen bestätigte mir meinen Verdacht mit der Begründung, dass das „cogito ergo sum“ maßgeblich von Augustinus präformiert sei. Das sei ein Zugeständnis, denn eigentlich glaubte er, Augustinus sei als Luther wiedergeboren.. Ansonsten sei der Inkarnationszyklus von Augustinus hinlänglich bekannt, was wiederum Katharina wusste. Der Zyklus sieht wie folgt aus: Judas Makkabäus, Judas Iskarioth, Augustinus. Da ist aber noch ein anderer Punkt. Ich kann mich nämlich seit etwa meinem 17. oder 18. Lebensjahr an zwei Inkarnationen erinnern. Einmal war ich ein Haus- und Hofmathematiker am Hofe eines Fürsten, aber nicht in Flandern. Und dann erinnere ich mich an Jesus. Ich sehe mich im Garten Gezemaneh stehen und Todesangst leiden. Ich wollte aber nun Gewissheit haben, wusste aber nicht, wie. Selbst ein Eingeweihter aus Dortmund konnte oder wollte mir nicht helfen. Ich habe dann einfach zum Pendel gegriffen und die Inkarnationen ausgependelt, wobei die Inkarnation von Augustinus bestätigt werden konnte, nicht aber die von Descartes, und das, obwohl wir ja gerade von Descartes auf Augustinus geschlossen hatten. So viel zu exoterischen Reinkarnations- und Karmaforschungsmethoden. So etwas ist mit großer Vorsicht zu genießen. Mit einem bloßen Verdacht ist noch gar nichts gewonnen. Wenige Monate später habe ich mich dann mit den Degands unsäglich zerstritten, wenn auch aus anderen Gründen. Der Kontakt ist für immer abgebrochen.

Wenn Du Dich nun für Judas. hältst, was bedeutet das für dein Karma?

Ich glaube, die Wahrscheinlichkeit, dass ich tatsächlich Judas I. bin, ist ziemlich groß. Es versteht sich wohl von selbst, dass ich ein äußerst kompliziertes Karma (Schicksal) habe. Der Verrat spielt auch in diesem Leben für mich eine Rolle, wenn auch eine andere. Meine Lebensaufgabe die Entsagung, der Verzicht. Mein Geburtstrauma ist der Zweifel. Dieser Zweifel zieht sich durch mein ganzes Leben.

Pause.

In diesem Jahr gab es schreckliche Naturkatastrophen mit hunderttausenden Toten.

Ja, es gab die große Zunami-Katastrophe, mehrere Wirbelstürme mit der Überflutung von New Orleans, Hungerkatastrophen in Afrika und ein Erdbeben in Pakistan. Und im nächsten Jahr erwarten wir möglicherweise ein gewaltiges Erdbeben etwa in Japan. Nur, was mich bei all dem wirklich nachdenklich stimmt, es werden oftmals nur wenige Millionen Euro an Soforthilfe benötigt. Etwa 350 Milliarden teilen sich allein die Hälfte des gesamten Weltvermögens, aber sie sind nicht bereit, auch nur einen einzigen Cent zu spenden.

Angesichts der steigenden Überbevölkerung auf der Erde, müsste man da nicht diese Naturkatastrophen, die ja hausgemacht sind, begrüßen?

Nein, das wäre ja blanker Zynismus. Sicher ist die Überbevölkerung ein großes Problem. Dadurch, dass immer mehr Menschen geboren werden, verkürzen sich die Exkarnationszeiten der Verstorbenen, und das wirkt sich sehr schädlich aus. Außerdem können wir kaum noch weitere Menschen auf der Erde verkraften. Aber daraus abzuleiten, dass es besser wäre, massenweise Menschen sterben zu lassen, geht dann doch nicht. Wichtig wäre eine generelle Sexualaufklärung und Verhütung, gerade in Zeiten von AIDS. Vielleicht ist AIDS da nur ein warnendes Zeichen.

Aber der Papst steht dagegen.

Leider ja. Darum brauchen wir auch eine Lobby in der Kirche selber, die sich für ein Umdenken stark macht.

Und was ist mit Abtreibungen, wäre das keine Lösung?

Abtreibung ist keine Lösung, sondern ein Problem. Grundsätzlich wird man sich immer gegen Abtreibung aussprechen müssen.

Aber in Amerika gibt es Abtreibungsgegner und Abtreibungsbefürworter.

Ich glaube, dass das ein Missverständnis ist. Auch die sogenannten Abtreibungsbefürworter sind grundsätzlich gegen Abtreibung. Sie wollen nur nicht, dass die Frau, die abtreibt, dafür bestraft wird. Denn, es ist ja so: Durch die Abtreibung kommt die Frau in einen Gewissenskonflikt. Es werden zwei Menschenrechte berührt, die sich gegenseitig ausschließen, das Recht auf Selbstbestimmung der Frau und das Recht des Ungeborenen auf Leben. Durch diesen Rechtskonflikt kann eine Abtreibung nur straffrei bleiben. Es gibt da keine andere Möglichkeit. Aber man darf die betroffenen Frauen in ihrem Konflikt nicht allein lassen.

Ab wann kann man denn überhaupt von Leben sprechen?

Ich sage immer, ab der Empfängnis, und die liegt etwa bei der Befruchtung der Eizelle. Etwa ab diesem Zeitpunkt – es kann auch wenige Tage später geschehen – inkarniert die Entelechie des neuen Menschen, also sein geistig-seelischer Wesenskern, der sich auf die Inkarnation vorbereitet hat. Die Entelechie sucht sich sozusagen eine für sie passende Erbanlage. Man muss sich diese wie eine chaotische Wärmekonstellation vorstellen. Geistig betrachtet, sind die Erbanlagen reines Chaos. Ein größeres Chaos gibt es auf der ganzen Welt nicht.

Aber in den Erbanlagen, stecken sämtliche Erbinformationen des künftigen Menschen.

Aber nur, solange es sich um den physischen Leib handelt. Über seine geistig-seelischen Anlagen, die dann ja auch noch am physischen Leib arbeiten und ihn gestalten, sagen die Erbanlagen rein gar nichts. Das bedeutet aber auch, dass die Chancen der Gentechnik bei weitem überschätzt werden. Ich sage immer, nichts steckt in den Genen, oder fast nichts. Du kommst der Sache wirklich näher, wenn Du die Gene als eine chaotische Wärmekonstellation betrachtest, einen Nährboden lediglich für die sich inkarnierende Entelechie.

Und wie war das bei Jesus Christus?

Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Zunächst ist Jesus als Jesus inkarniert und auch als Jesus geboren worden. In seinem 30. Lebensjahr hat er sich dann von Johannes am Jordan taufen lassen. Dabei zog der Geist Gottes, den wir den Christus nennen, in Jesus ein. Jesus hat Gott also einen Körper zur Verfügung gestellt und sich selber geopfert. In der Bibel steht das in etwa so: Und da öffnete sich der Himmel und der Herr sprach: Dieses ist mein Sohn. An ihm habe ich Wohlgefallen. Heute habe ich ihn gezeugt. Jesus wurde also erst durch die Taufe zum Christus. Das ist ungeheuer bedeutsam, und ein Sakrament dazu.

Und Jesus Christus ist dann für uns alle am Kreuz gestorben.

Ja, sicher. Ich gehe einmal davon aus, dass Paulus in dieser Frage Recht hat. Es ist ja auch von Steiner bestätigt worden. Ich weiß aber auch, dass gerade heute viele den Kreuzestod in Frage stellen, aber ich selber halte unbedingt daran fest. Ich habe jedenfalls keinen Zweifel an der Integrität des Christentums. Den Kreuzestod nennen wir auch das Mysterium von Golgatha, und das ist ein ungeheuer bedeutsames Mysterium, denn durch diese Tat wurde nicht nur die gesamte Erde, sondern auch der Kosmos erleuchtet. Es ist wirklich ein gewaltiges Mysterium damit verbunden. Was mich aber im Besonderen interessiert, ist, dass Jesus Christus so unerschütterlich in seinem Glauben war, dass er sein Kreuz tragen konnte. An dieser Stelle ist er das direkte Vorbild für alle Menschen. Alle haben ihr Kreuz zu tragen. Jesus Christus geht hier mit seinem Beispiel voran und wir haben ihm zu folgen. Da liegt für mich selber die Bedeutung der Christustat. Alles andere werde ich schließlich erfahren, wenn ich tot bin. Letztendlich gibt es keinen Tod, der Tod ist nur eine Illusion.

Triffst Du dafür Vorbereitungen?

Ich gehe den sogenannten Erkenntnisweg. Ich versuche mich möglichst weit dem Spirituellen zu öffnen, und ich bereite mich auf meine zukünftigen Inkarnationen vor, indem ich neues Karma schaffe. Grundsätzlich versuche ich aber immer, im Einklang mit mir selber zu leben.

Danke für das interessante Gespräch.

Joachim Stiller

Münster, 2005

## **Versuch über den Stein (Leider nur als Kurzfassung ausgeführt)**

Vor Tausenden von Jahren beendete die Eiszeit das Atlantische Erdenzeitalter. Die Eiszeit ehrt wahrscheinlich alle 26000 Jahre wieder, was genau dem platonischen Jahr entspricht. a fällt mir ein Gedichtanfang von Günter Grass ein:

Abgelagert

Als das Eis zurückging  
- sagt der Lehrer -  
blieben Felsbrocken liegen,  
damit wir von Felsbrocken lernen können.

Ich wäre gerne ein Fels in der Brandung. Apropos Felsen, die nördlichen Kalkalpen sind durch Lebewesen gebildet worden. Es sind uschelablagerungen. Halb Europa war einmal von Wasser bedeckt. Entstehen Steine aus dn Knochen von Lebewesen?

Die Erde war einmal feurig und flüssig, reine Lava – sagt der Lehrer. Sie ist dann erkaltet und das Feuerwasser, die Lava wurde zu Stein. Auch die Erde war einmal ein Lebewesen.

Schalentier

Die Erde ist ein Schalentier,  
Die Pflanzen sind die Augen;  
Durch sie kann sie die Sonne sehn,

Will Wärme in sich saugen.

Aber der Stein bleibt nicht einfach Stein; die vier Elemente arbeiten an ihm. Vor zwei Jahren war mein Freund, ein Ingenieur, in Mexiko, um dort eine Förderanlage zu inspizieren. Damit erden Kiesel gefördert, die ein heute ausgetrockneter Fluss rundgewaschen hat. Mein Freund brachte einen Kiesel mit, der eine ganz besondere Auswaschung in der Form eines Kreises aufweist. Diesen Stein halte ich gerade in meinen Händen, denke über den Kreis nach und lege ihn vor mich hin. Ich setzte mich auf die Erde und schließe die Augen, lasse das Bild des Steins vor meinem geistigen Auge vorüberziehen. Ich merke, wie eine ganz besondere Leichtigkeit in mir aufsteigt. Leben spielt sich immer zwischen Lichtem und Finsterem, zwischen Leichtem und Schwerem ab, sagt Steiner. Der Stein, so schwer und träge, behäbig liegt er da, Zeitlos mit seiner eingewaschenen Zeichnung. Und ich fühle mich nun selber wie ein Stein, so träge, ruhig und entspannt und doch so leicht wie eine Feder. Nichts belastet mich, kein Gewicht, keine Frage, die Probleme treten in den Hintergrund. Es fällt ein Stein von mir.

In Gedanken hebe ich den Stein auf und werfe ihn, nicht etwa in eine Fensterscheibe, mit einer Botschaft umwickelt: „Ich liebe dich“, sondern ich stehe am Ufer des Meeres und werfe den Stein in die Fluten hinaus. Der Lehrer sagt, der Stein beschreibe ein Kurve, eine Wurfparabel. Aber nur im Vakuum. Die tatsächliche Kurve ist abgeschwächt, auf Grund des Luftwiderstandes. Dies nennt Steiner das „abgeleitete Phänomen“. Man muss nur Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden, dann kommt man automatisch auf die Naturgesetze.

Da fällt mir ein altes Problem aus der Philosophie ein. Nehmen wir einmal an, wir wären ein Stein und fielen vom Himmel, hätten dabei aber auch das Bewusstsein, dass wir fielen. Wären wir dann frei? Antwort: Ja, weil die Freiheit nur aus dem Bewusstsein abgeleitet werden kann, denn Denken bedeutet Freiheit. Hätte der Stein Bewusstsein, so wäre er frei. Der Stein hat aber kein Bewusstsein, sondern ist nur ein Sein, bloße Existenz, wie alles Mineralische bloße Existenz hat, die etwa in der Pflanze zum Leben transzendiert ist.

Ist die Pflanze dann nicht der Stein der Weisen? In gewisser Hinsicht, ja, denn der Stein der Weisen ist nichts anderes als der Kohlenstoff, der in der Kohle, dem Graphit und dem Diamant in seinen drei reinen Formen auftritt. Im Himmel gibt es auch ein Art Stein der Weisen. Und zwar in der Halle des Wissens im himmlischen Jerusalem:

Das himmlische Jerusalem

Ich steh auf einem hohen Berg,  
Und sehe in die Ferne;  
Ich sehne mich nach fremdem Land,  
Es leuchten mir die Sterne.

Ich wär' so gern im Andersland,  
In einer fremden Stadt;  
Im himmlischen Jerusalem,  
Das goldne Dächer hat.

Es hat auch einen Stein aus Glas,  
Aus dem es Weisheit regnet;  
Überall wächst grünes Gras,  
Gott hat die Stadt gesegnet.

Diese Dinge werden wir aber erst erleben, wenn wir gestorben sind. Viele Menschen, sind schon gestorben und noch nicht wiedergeboren, so auch Rudolf Steiner, dessen Schicksal nach wie vor ungeklärt ist.

Denkmal

Steinchen vier und Steinchen fort,  
Steinchen hier und Steinchen dort,  
Steinchen bist gewesen.

Joachim Stiller

Münster, 2003

## Versuch über die Phänomenologie

Was ist eigentlich Phänomenologie? Phänomenologie bedeutet zunächst einmal nichts anderes, als Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen. Das ist jedenfalls der kleinste gemeinsame Nenner. Und die phänomenologische Methode ist das lebendige Denken auf der Grundlage des gesunden Menschenverstandes. Dieser ist die Synthese aus Verstand (untere Geistessphäre) und Vernunft (obere Geistessphäre). Um es noch einmal zu sagen: Das Organ des lebendigen Denkens ist der gesunde Menschenverstand, die Synthese aus Verstand und Vernunft.

Unsere heutige Zeit ist gekennzeichnet von drei Krankheitsherden: Dem Materialismus, dem Egoismus und dem - wie ich es nenne – Selbstzweckintellektualismus im Denken. Diese drei Krankheitsherde können nur durch ein tiefgreifendes lebendiges Denken überwunden werden. Alle Veränderung beginnt also im Denken. Das lebendige Denken war ja auch eine zentrale Forderung von Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie.

Die heutige Philisterwissenschaft ist weit von einem solchen lebendigen Denken entfernt. Im Grunde gibt es heute zwei Arten von Wissenschaft: Die materialistische Philisterwissenschaft und die spirituelle Geisteswissenschaft, der allein die Zukunft gehört. Die Philister, so deutet es Steiner an, befinden sich in aller größter Gefahr: Sie könnten einmal auf Grund ihres Materialismus teilweise oder ganz aus dem Evolutionszyklus ausscheiden. Sehr wahrscheinlich sind aber die Philisterwissenschaften nicht mehr reformfähig. Steiner deutet so etwas an. Mögen sich möglichst viele Menschen eines besseren besinnen. Viele Menschen sind ja heute schon auf der Suche nach spiritueller Erweiterung, und es werden immer mehr. Ich will nur ein Beispiel geben für die Verstockt- und Verbohrtheit der üblichen Wissenschaften. Als ich mich mit Prof. Opielka aus Königswinter über den von mir entwickelten Typus sozialer Viergliederung (Viergliederung des sozialen Organismus) verständigen wollte, hat er jeden Kontakt abgebrochen, nach dem ich ihm mein Manuskript zugeschickt hatte. Den Grund dafür kenne ich nicht, glaube aber, Prof. Opielka hielt die Forschungsergebnisse von Wilhelm Schmudt für unwissenschaftlich und daher für nicht der Rede wert. Und als ich mich mit dem Viergliederer Prof. Heinrichs aus Duisburg verständigen wollte, lehnte er jede Stellungnahme ab, für die er sich offensichtlich zu schade war. Er hielt das Material schlicht für vorwissenschaftlich, vor allem in seinen wirtschaftswissenschaftlichen und sozialen Thesen. Aber da liegt gerade das Missverständnis: Bei Wilhelm Schmudt und dem Urbild des 'sozialen Organismus' handelt es sich weder um eine Utopie (ich mag den Begriff „Utopie“ nicht sonderlich), noch um eine wissenschaftliche Untersuchung im herkömmlichen Sinn, sondern um einen lebendigen Ideenzusammenhang, der lediglich Anspruch auf innere Geschlossenheit und Folgerichtigkeit hat. Es handelt sich

also um eine Phänomenologie und nicht um eine analytisch-rationale Wissenschaft, und das ist auch gut so. Phänomenologie, so können wir nun weitergehend sagen, ist das gewahr werden der Ideen in der Wirklichkeit. Und Steiner sagte: „Das Gewahrwerden der Ideen in der Wirklichkeit ist die eigentliche Kommunion des Menschen.“ Das ist ein ungeheuer bedeutsamer Satz.

Die Phänomenologie hat in der Geschichte eine Großartige Blüte gefeiert, und zwar bei Goethe. Denken wir an die „Metamorphose der Pflanze“ und an die „Farbenlehre“. Goethe ist also der vielleicht bedeutendste Phänomenologe der Geschichte, Goetheanismus ist Phänomenologie. Wenn wir diese Phänomenologie genauer anschauen, können wir feststellen, dass Goethe jedes Phänomen in seine treibenden Grundkräfte zerlegt hat, und die sind ihrem Wesen nach immer polar. Das Leben pulsiert und lebt zwischen Lichtem und Finsterem, zwischen „Leichtem und Schwerem“ (Steiner) und – zumindest bei der Pflanze – zwischen Vertikaler und Peripherie. Farben sind hingegen „Taten des Lichtes“ (Goethe) innerhalb der Polarität von Licht und Finsternis. Wenn wir also die Phänomene in ihre treibenden Grundkräfte zerlegen, können wir ohne weiteres auf die ihnen zugrundeliegenden Naturgesetze schließen. Genau so ging auch Wilhelm Schmundt vor. Betrachten wir die ganze Welt als Phänomen, werden wir Phänomenologen, dann sind wir auch in der Lage, sämtliche Strukturen der Weltzusammenhänge aufzudecken. An dieser Aufgabe ist der Strukturalismus gescheitert. Er war nicht phänomenologisch.

Wir können ein Phänomen grundsätzlich nach zwei Seiten hin untersuchen, nach der Erscheinung und nach dem Wesen. Bei der Pflanze oder bei den Farben fällt beides noch weitestgehend zusammen, beim sozialen Organismus ist dies jedoch nicht ohne Weiteres der Fall. Trotzdem liegt das Urbild, also die Idee der Erscheinung zugrunde, nur ist die Erscheinung verzerrt, also krank. Erst wenn wir uns das Urbild des sozialen Organismus vor die Seele stellen, wie es von Wilhelm Schmundt immer wieder entwickelt worden ist, können wir sagen, was sich am sozialen Ganzen, also der Gesellschaft, richtig, und was falsch entwickelt hat. In der Phänomenologie fallen Wissenschaft, Kunst, Religion und Philosophie wieder zusammen, und doch hat sie Anspruch auf Wahrheit. Die Wissenschaft ist tot, es lebe die neue Wissenschaft, die Phänomenologie.

Joachim Stiller

Münster, 2005

## **Versuch über die Philosophie**

Genau so, wie wir heute eine neue Wissenschaft brauchen, brauchen wir auch eine neue Philosophie. Die Philosophie ist tot, es lebe die Philosophie, die neue Aufklärungsphilosophie. Die Philosophie steht in der Mitte des Geisteslebens, zwischen Wissenschaft, Kunst und Religion. Der Philosophie kommt die Aufgabe zu, zwischen diesen dreien zu vermitteln. Dabei muss sie sich dem Geistigen öffnen, speziell der esoterischen Geisteswissenschaft. So lange sich die Philosophie an die analytisch-rationale Wissenschaft anlehnt, ist sie zum Scheitern verurteilt. Es kann sich bei der neuen Philosophie also nur um eine esoterische Philosophie handeln. Dabei ist es wichtig, lebendig zu denken, also auf der Grundlage des gesunden Menschenverstandes, dann kommen wir fast von ganz allein zu richtigen Ergebnissen. Jedenfalls brauchen wir dann nicht mehr bloß zu spekulieren, denn Spekulation ist die Kinderkrankheit jeglicher Philosophie.

Deutschland ist das Land der Dichter und Denker. Deutschland hat die bedeutendsten Philosophen hervorgebracht: Kant, Fichte, Schopenhauer, Hegel, Marx und Nietzsche, um nur einige zu nennen. Trotzdem ist die alte Philosophie tot. Doch, gibt es so etwas, wie keine Aufklärung?

Kant, der Philosoph, irrte, als er die Pflicht über alles stellte. Ich selber halte es da mit Schiller

und Goethe, die sagten: „Ich tue das Gute auch, doch tue ich es aus Neigung, nur.“  
Tue das Gute und lasse das Böse. Und was ist das Gute? Antwort: Handle so, dass Du jeder Zeit das größtmögliche Wohl für alle Menschen im Auge hast. Mehr lässt sich über die Ethik meines Erachtens nicht sagen.

Ich habe aber noch einen weiteren Kritikpunkt an Kant, und zwar das „Ding an sich“, das es meines Erachtens nicht gibt. Das „Ding an sich“ ist immer auch Teil der Erscheinung, und darum brauchen wir nicht weiter davon zu sprechen. Allerdings bedeutete dieses „Ding an sich“ bei Kant geradezu eine nihilistische Zäsur in der deutschen Geistesgeschichte, und von diesem Nihilismus hat sich die deutsche Philosophie nie wieder ganz erholt. Bei Schopenhauer etwa gibt es die Welt als Wille und Vorstellung. Aber sie ist ja gerade nicht meine bloße Vorstellung, sondern auch mein Denken und meine Wahrnehmung, womit wir direkt auch die „Philosophie der Freiheit“ von Rudolf Steiner verwiesen werden.

Der Gegenspieler von Schopenhauer war Hegel, dessen „Phänomenologie des Geistes“ so viel mit Phänomenologie und Geist zu tun hat, wie eine Kuh mit der Milchstraße. Vom nun folgenden Materialistischen Einschlag des späten 19. Jahrhunderts als Gegenthese zu Hegel hat sich die Philosophie – hier ganz allgemein gesprochen - ebenfalls nie wieder ganz erholt. Entwicklungen, wie der Existentialismus, der Strukturalismus oder der kritische Rationalismus tanzten dem Materialismus immer nur nach der Pfeife und haben sich nie wirklich als Emanzipationsversuche begriffen. Der Existentialismus war ohnehin materialistisch und der Strukturalismus bzw. der Rationalismus haben sich lediglich an eine materialistische Wissenschaft angebedert.

Der Strukturalismus hatte sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche Strukturen der Weltzusammenhänge aufzufinden, ist aber an dieser Aufgabe kläglich gescheitert. Er war eben nicht phänomenologisch.

Der kritische Rationalismus (was ein Widerspruch in sich selbst ist) ist ohnehin indiskutabel. Er hat etwa den selbsternannten Realisten Karl Popper für sich okkupiert und urständet auf so unsinnigen Thesen wie dem Münchhausen-Trilemma. Und selbst der letzte Mohikaner der alten Philosophie, Peter Sloterdijk, ist nur ein Schwätzer wie die Spiegelkugel in der Disko. Die Philosophie ist tot, es lebe die Philosophie, die neue Aufklärungsphilosophie.

Joachim Stiller

Münster, 2006

## **Versuch über die soziale Kunst**

Das soziale Leben ist krank geworden, zutiefst krank. Wenn wir das Leben nur aufmerksam beobachten, schlägt es uns wie Hohn ins Gesicht. Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, hat einmal gesagt, dass das soziale Leben krank geworden sei, weil dessen Grundlage, der soziale Organismus krank, will sagen falsch eingerichtet worden sei. Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Das Gegenteil ist genau so richtig, dass nämlich der soziale Organismus krank ist, eben weil das soziale Leben krank, will sagen, gestört ist. Es kann nur Aufgabe spiritueller Psychologie sein, das soziale Leben zu gesunden. Dabei müssen wir, wenn wir wirklich etwas für das Heil der Gesellschaft und das soziale Leben tun wollen, an beiden Seiten ansetzen, sowohl am kranken sozialen Leben, als auch am kranken sozialen Organismus. Beides bedingt sich gegenseitig. Wirkliche Veränderung kann dabei nur Aufgabe der Kunst sein, der sozialen Kunst. Das setzt aber voraus, dass wir selber zuerst neue Menschen werden, eben soziale Künstler. Vielleicht ist es genau das, was wir immer gesucht haben.



Was ist überhaupt Kunst? Zunächst glaube ich folgendes: Kunst kommt weniger von Können, sondern vielmehr von Gestalten. Der Mensch ist ein gestaltender Mensch, ein schöpferisches Wesen. Der Mensch stellt seine Kunst der Natur entgegen. Damit transzendiert er eigentlich die Natur. Wenn Joseph Beuys, der die Frage nach der Kunst ja immer wieder aufgeworfen hat, heute noch leben würde, dann würde er sicherlich zwei Arten von Kunst annehmen, die klassische Gestaltungskunst und die soziale Kunst. Die klassische Gestaltungskunst gestaltet ein konkretes Kunstwerk, die soziale Kunst hingegen gestaltet das soziale Leben. Dies nannte Beuys den „erweiterten Kunstbegriff“. Beuys hat sich gefragt, wie kann jeder Mensch ein Künstler werden. Er hat nach einem wirklich anthropologischen Kunstbegriff gesucht. Beuys war dabei an der klassischen Gestaltungskunst nicht interessiert. Ihm schwebte auch keineswegs irgendein „Hobbyismus für alle“ vor. Er wollte wirklich etwas im Sinne des Christusimpulses erreichen, und ihm war klar, es kann sich dabei nur um das soziale Feld handeln. Und so entstand die soziale Kunst als etwas völlig neues und imaginäres. Beuys hat einmal über die soziale Kunst gesagt: „Das Atelier ist zwischen den Menschen.“ Etwas Schöneres kann man kaum sagen. Die soziale Kunst findet überall da statt, wo Menschen zusammenkommen und gemeinsam etwas machen. Soziale Kunst findet zwischen den Menschen statt. Nur, sie müssen erst einmal das Bewusstsein davon haben.

Darüber hinaus war Beuys auch an der Gestaltung des gesellschaftlichen Ganzen, des sozialen Organismus, interessiert. Er wollte nun soziale Skulpturen, also soziale Kunstwerke, in diesen kranken sozialen Organismus hineinpflanzen, wie gesunde Bäume in einen kranken Garten. Nur, diese sozialen Skulpturen, diese sozialen Kunstwerke, müssen wesensgemäß sein, das ist absolut entscheidend für den Prozess der Gesundung. Beuys hat sich dabei immer am Gesellschaftsmodell und den Untersuchungen von Wilhelm Schmundt orientiert und diesen Ideenzusammenhang dann den Dritten Weg genannt. Ich selber schaffe auch soziale Skulpturen im Sinne des Dritten Weges. So habe ich etwa 2002 die allgemeine politische Vereinigung des Dritten Weges gegründet, für die ich inzwischen bei allen Wahlen als freier Direktkandidat antrete, in der Hoffnung, dass dies Nachahmer findet. Dann setze ich mich natürlich auch für Direkte Demokratie ein. Auf kommunaler Ebene gibt es ja schon die Direkte Demokratie. So habe ich in Münster eine Bürgerinitiative gegründet, um ein Bürgerbegehren durchzuführen, mit dem Ziel, die Stadtwerke in eine gemeinnützige Stiftung umzuwandeln. Das verstehe ich als soziale Kunst. Viele soziale Kunstwerke funktionieren ja nur durch die Direkte Demokratie. Wir brauchen heute ein uneingeschränktes und garantiertes Initiativrecht auf allen Ebenen. Steiner sagte einmal: „Das Initiativrecht muss Zivilisationsprinzip werden“. Das ist ein ungeheuer bedeutsamer Satz. Wir müssen heute die Demokratie unbedingt weiterentwickeln und dürfen nicht beim Erreichten stehenbleiben.

Es gibt aber auch soziale Skulpturen, die ohne Direkte Demokratie auskommen. Ein Beispiel mag das verdeutlichen: Wir hatten in Münster einmal eine freie Laborschule der Künste – Olymp. Leider sind wir pleite gegangen, weil die Stadt uns nicht unterstützt hat. Aber das war auch eine soziale Skulptur. Die Kunstkurse, die ich selber gegeben habe, waren alle als soziale Kunstwerke eingerichtet.

Und noch zwei weitere Beispiele: Egal, ob Du mit Behinderten einen Baum pflanzt, oder mit Jugendlichen einen neuen Kinderspielplatz einrichtest, das sind alles soziale Skulpturen. Und es geht noch kleiner: Jede Zusammenkunft von Menschen ist eigentlich schon soziale Kunst. Das Material der sozialen Kunst ist ganz und gar imaginär. Es ist nichts anderes, als die zwischenmenschliche Wärme, die substanzielle Liebe, die zwischen den Menschen erzeugt werden muss. Beuys hat sich die ganze Gesellschaft als eine einzigartige Wärmefähre vorgestellt, die die gesamte Erde astral umgestalten wird, jedenfalls dann, wenn weitere soziale Skulpturen entstehen. Irgendwann wird sich dann die gesamte Menschheit entmaterialisieren und in ihre kosmische Heimat zurückkehren. Das sind natürlich gewaltige Aussichten, „die aber in der Perspektive liegen“, so Beuys. Der neue christliche Sozialimpuls dient also der Vergeistigung des Menschen und seiner eigenen Befreiung. Die soziale Kunst

als Träger des christlichen Sozialimpulses ist die neue Kunst, die das esoterische Christentum so lange erwartet hat, und sie ist meine eigene Bestimmung. Beuys hat sie geschaffen. Werden wir neue Menschen, werden wir soziale Künstler.

Joachim Stiller

Münster, 2006/07

## Der erweiterte Kunstbegriff

Auf den Satz, dass schön sei, was gefällt, sagte einmal jemand, Kunst sei, was gefällt. Kunst ist aber mehr, als nur das, was „schön“ ist. Die Kunst im Allgemeinen umfasst auch das nicht Schöne, das Hässliche. Das hat die Entwicklung der Kunst des 20. Jahrhunderts gezeigt. Kunst, so sagen wir, sei die Manifestation des Bildhaften. Dies bezieht sich nicht nur auf die konkrete Kunst, sondern auch auf den erweiterten Kunstbegriff von Joseph Beuys. Beuys erweiterte den Kunstbegriff auch auf das soziale Feld. Jeder Mensch sei ein Künstler, ein Mitgestalter am sozialen Ganzen. Beuys wollte dabei die Gesellschaft als Ganzes gestalten und sich dabei die revolutionäre Kraft der Kunst zunutze machen:

**„Die einzig revolutionäre Kraft ist die Kunst.“**

Nun muss man aber soziologisch mindestens eine mikrosoziale Ebene und eine makrosoziale Ebene unterscheiden. So gesehen hat der erweiterte Kunstbegriff zwei Seiten. Die eine Seite bezieht sich auf das soziale Leben, die andere auf das soziale Ganze. Daher müssen im Sinne des (auf das soziale hin) erweiterten Kunstbegriffs drei Arten von Kunst unterschieden werden:

**Die konkrete Gestaltungskunst gestaltet ein konkretes Kunstwerk (Kunst 1). Die soziale Kunst hingegen gestaltet entweder das soziale Leben (Kunst 2) oder das soziale Ganze (Kunst 3).**

In der letzten Form fällt die soziale Kunst dann praktisch mit der Politik zusammen. Beuys selbst hat diese Gleichsetzung immer abgelehnt. Er hielt die Politik für ein ungeeignetes Mittel. Ich selbst möchte trotzdem auf den Begriff der Politik zurückgreifen, unter der folgenden Voraussetzung:

**Politik ist eine Sozialgestaltungs Aufgabe, und zwar eine Sozialgestaltungs Aufgabe aller ersten Ranges.**

Unter dieser Prämisse ist der Begriff der Politik für die übergeordnete Seite der sozialen Kunst (Kunst 3) gerade noch akzeptabel. Nur so steht die Politik im Einklang mit der revolutionären Kraft der Kunst. Werden wir soziale Künstler, werden wir Mitgestalter am sozialen Leben und am sozialen Ganzen, der Gesellschaft.

Joachim Stiller

Münster, 2012

# Zur sozialen Kunst

Zunächst meine drei Klassiker:

**Denken = Freiheit**

**Kreativität = Kapital**

**Soziale Kunst = Interaktion**

Soziale Kunst ist die Kunst des sozialen Denkens, Fühlens und Wollens.

Politik ist eine Sozialgestaltungsaufgabe aller ersten Ranges:

**Politik = Soziale Kunst**

Wir brauchen soziale Phantasie und soziale Technik.

## Alles ist Kunst?

Alles ist Plastik, alles ist Skulptur. Aber ist deshalb auch schon alles Kunst?

Alles ist Plastik, alles ist Skulptur. Auch das Denken ist Plastik. Auch das Denken ist ein plastischer Gestaltungsprozess.

Denken = Plastik

Alles ist Plastik, alles ist Skulptur. Aber nicht alles ist Kunst. Die Natur an sich ist noch keine Kunst. Und auch die Materie ist noch keine Kunst.

Freilich: Alle kann Gegenstand der Kunst sein, aber nicht alles ist Kunst.

Alles kann Gegenstand der Wissenschaft sein, aber nicht alles ist Wissenschaft.

Alles kann Gegenstand der Religion sein, aber nicht alles ist Religion.

Alles kann Gegenstand der Psychologie sein, aber nicht alles ist Psychologie.

Alles kann Gegenstand der Philosophie sein, aber nicht alles ist Philosophie.

Alles kann Gegenstand der Politik sein, aber nicht alles ist Politik.

Wenn ich trotzdem sagen:

Alles ist Kunst,

Alles ist Wissenschaft,

Alles ist Religion,

Alles ist Psychologie,

Alles ist Psychologie,

Alles ist Philosophie,

Alles ist Politik,

dann tue ich das in einem ganz bewusst anthropologischen Sinne, aber nicht in einem universellen Sinne. Ich bin also nicht immer und nicht ausschließlich Universalist.

Alles ist Plastik, alles ist Skulptur. Aber nicht alles ist Kunst

Joachim Stiller

Münster, 2013

## **Aphorismen zur Ästhetik**

Denken = Freiheit

Kreativität = Kapital

Kunst = Interaktion

Alles ist Plastik.

Alles ist Kunst.

Auch Denken ist Plastik (Denken = Plastik).

Kunst = Arbeit = Kapital

Es gibt zwei Arten von Kunst: Die klassische Gestaltungskunst (Kunst 1) und die soziale Kunst (Kunst 2). Die klassische Gestaltungskunst gestaltet ein konkretes Kunstwerk, die soziale Kunst hingegen gestaltet das soziale Leben.

Kunst kommt weniger von Können, als vielmehr von Gestalten.

Beuys war ein Alchemist des Ästhetischen.

Kunst ist die Manifestation des Bildhaften.

Kunst strebt immer nach dem Idealen.

Schön ist, was gefällt. Mehr lässt sich meines Erachtens nicht über das Schöne sagen.

Ich vertrete in Bezug auf die Ästhetik ein reines Geschmacksurteil. Und dieses ist rein subjektiv. Insofern gebe ich Kant unbedingt Recht.

Kunst ist immer Ausdruck des ganzen Menschen.

Kunst meint immer den ganzen Menschen.

Kunst geht immer auf den ganzen Menschen.

Kunst = Mensch (Joseph Beuys)

Kunst ist immer Ausdruck des allgemein Menschlichen.

Kunst meint immer das allgemein Menschliche.

Kunst geht immer auf das allgemein Menschliche.

Kunst geht immer auf das Ideale.

Kunst ist Authentizität.

Kunst = Authentizität.

Die Kunst ist abstrakt.

Die Kunst ist ein Produkt des Menschen. (Friedrich Schlegel)

Kunst kann man lernen, ... (Joseph Beuys)

Kunst ist Schöpfung. (Dieter Körber)

Kunst ist Schöpfung, Schöpfung des Menschen.

Die Kunst ist eine schöpferische Tätigkeit. (Wladimir Tartakiewicz)

Kunst ist schöpferisches Hervorbringen. (Hans Otto Roecker)

Kunst ist immer Ausdruck von Kreativität.

Denn Kunst ist nichts anderes, als Gestaltung mit beliebigem Material (Kurt Schwitters)

Kunst ist Gestaltung. (Ottomar Dominick)

Kunst = Gestaltung.

Die Kunst ist der Kultus des Schönen. (Charles Baudelaire)

Die Kunst ist affirmativ.

Es gibt gute Kunst und es gibt schlechte Kunst.

Es gibt Kunst und es gibt Antikunst.

Alles kann Kunst sein.

Alles ist Kunst.

Alles ist Religion.

Alles ist Wissenschaft.

Alles ist Philosophie.

Alles ist Psychologie.

Alles ist Politik.

Jeder Mensch ist ein Künstler.

Jeder Mensch ist ein Priester.

Jeder Mensch ist ein Wissenschaftler.

Jeder Mensch ist ein Philosoph.

Jeder Mensch ist ein Psychologe.

Jeder Mensch ist ein Politiker.

Die Geschmäcker sind verschieden.

Die Geschmäcker sind eben verschieden.

Die Geschmäcker sind einfach verschieden.

Schönheit liegt im Auge des Betrachters.

Es gibt auch eine Schönheit des Hässlichen.

Schönheit ist das, was macht, dass einem etwas oder jemand gefällt.

Schönheit ist der Grund, warum einem etwas oder jemand gefällt.

Schön ist das, was das Herz tanzen lässt.

Schönheit liegt im Auge des Betrachters.

Schön ist, was gefällt.

Geschmacksurteile sind rein subjektiv.

Geschmacksurteile sind rein subjektiv, und nicht verallgemeinerbar.

Geschmacksurteile sind rein subjektiv und - anders als Kant dachte – nicht verallgemeinerbar.

Damit ist klar:

Ich bin ein ästhetischer Subjektivist. Und zwar ein radikaler.

### **Literaturhinweise:**

Platon: Ion

Platon: Hippias I

Aristoteles: Poetik

Kant: „Kritik der Urteilskraft“

Schelling: Der dritte Teil seiner Transzendentalphilosophie

Hegel: „Vorlesungen über die Ästhetik“

Adorno: „Ästhetische Theorie“

Martin Seel: Kunst und Erfahrung: Beiträge zu einer philosophischen Kontroverse

Martin Seel: Eine Ästhetik der Natur

Martin Seel: Ästhetik des Erscheinens

Gethmann-Siefert: „Einführung in die Ästhetik“ (UTB)

Grundkurs Philosophie – Band 16: Günter Pöltner: „Philosophische Ästhetik“

Andreas Mäckler: „1460 Antworten auf die Frage: Was ist Kunst?“ (DuMont)

Joachim Stiller

Münster, 2011-2013

Ende

[Zurück zur Startseite](#)